

Glücklicher Punktgewinn für Katernberg

Schach Bundesliga

In den ersten Punktspielen des neuen Jahres konnte der Schach-Bundesligist Sportfreunde Katernberg nicht an die guten Leistungen der vorherigen Runden anknüpfen. Das Derby gegen Mülheim wurde klar 2:6 verloren, und gegen die eigentlich schwächer eingeschätzten Berliner sprang nur ein äußerst schmeichelhaftes Unentschieden heraus. Dennoch rangieren die Katernberger mit nunmehr zehn Punkten auf dem sechsten Platz.

Mülheim Nord -
SF Katernberg

6:2

Partien: Potkin - Negi 0:1, Tregubov - Chuchelov ½:½, Landa - Bischoff ½:½, Berelowitsch - Firman 1:0, Hausrath - Zaragatski ½:½, Feygin - Thesing ½:½, Saltaev - Siebrecht 1:0, Levin - Scholz 1:0.

Die Niederlage leitete Parijarman Negi am Spitzenbrett ein, der seine Weißpartie überraschend in lediglich 20 Zügen abgeben musste. Auch Sebastian Siebrecht und Nazar Firman gerieten schnell in Nachteil und konnten ihre Niederlagen nicht abwenden. Von den übrigen Katernbergern besaß keiner eine wirkliche Siegchance, am Ende verlor auch Dr. Christian Scholz noch ein eigentlich remisträchtiges Endspiel.

SF Katernberg -
SF Berlin

4:4

Partien: Negi - Markos ½:½, Chuchelov - Krämer ½:½, Bischoff - Mieziš ½:½, Firman - Lauber 0:1, Zaragatski - Polzin ½:½, Thesing - Schneider 0:1, Siebrecht - Thiede 1:0, Scholz - Poldauf 1:0.

Auch gegen die Berliner liefen die Katernberger nach einer früh verlorenen Weißpartie einem Rückstand hinterher: Matthias Thesing verlor in taktischen Verwicklungen völlig den Kopf und musste nach gerade einmal 17 Zügen kapitulieren.

Für den Ausgleich zeichnete Dr. Christian Scholz mit einem konsequent vorgetragenen Königsangriff verantwortlich. In der Zeitnotphase verlor Nazar Firman auch seine zweite Partie, doch Sebastian Siebrecht sorgte mit einer starken Leistung für den erneuten Ausgleich.

Dieses Unentschieden verteidigten die Katernberger mit einer gehörigen Portion Glück. Parimarjan Negi rettete ein Turmendspiel mit Minusbauer. Ilja Zaragatski entkam einem gegnerischen Freibauernduo lediglich durch ein Wunder. Und Vladimir Chuchelov musste sich in einem Springerendspiel endlos lange von seinem Gegenüber quälen lassen, ehe sein Kontrahent nach siebeneinhalb Stunden und 112 Zügen ein Einsehen hatte und ins Remis einwilligte.